

zu ziehen sind. Sabine Kunrath und Urs Baumann zeigen, welche psychischen Folgen Armut für die Betroffenen haben kann. Franz Nuscheler betont aus politologischer Sicht, daß Armut gemindert werden kann, wenn Frieden und Rechtssicherheit gestärkt werden. Norbert Brieskorn argumentiert als Rechtsphilosoph, daß schon der Einsatz für Recht als solches positive Auswirkungen für die Ausgeschlossenen einer Gesellschaft haben kann. Darüber hinaus finden sich Beiträge aus der Perspektive der Volkswirtschaft (Gerhard Kirchgässner), der Wald- und Bodenwissenschaften (Franz Andrae) oder der Afrikanistik (Walter Schicho) und anderer Disziplinen.

Die Beiträge dieses Sammelbands verfolgen mehr oder weniger alle ein Ziel: Sie wollen darlegen, daß in den jeweiligen Fachrichtungen Ansätze für eine Option für die Armen zu finden sind. In unterschiedlicher Weise argumentieren die Autoren, daß die einzelnen Disziplinen nicht nur aufzeigen können, welche Ursachen und Auswirkungen Armut hat, sondern daß sich an diese Analysen eine normativ ausgerichtete Armutsforschung anschließen läßt, die im Sinn des Paradigmas „Option für die Armen“ auf eine Überwindung von Armut hinarbeitet. Die Beiträge zeigen, welche Erkenntnisse die einzelnen Fachdisziplinen zu einer solchen normativ ausgerichteten Armutsforschung beisteuern können, ohne dabei den Anspruch auf Neutralität der Wissenschaft zu verlieren.

Der Band stellt einen überaus gelungenen, facettenreichen und gut zu lesenden Beitrag für ein zentrales globales Problem dar. Es wird überzeugend dargelegt, daß unterschiedliche Wissenschaften sich nicht in den Elfenbeinturm der rein deskriptiven Beschreibung zurückziehen können, sondern daß dort, wo sie soziale Aspekte berühren, immer auch notwendigerweise

normative Aspekte ins Spiel kommen. Die einzelnen Artikel des Bands sind dabei sowohl wissenschaftlich überzeugend ausgearbeitet als auch sprachlich so formuliert, daß sie für ein breites Publikum gut zugänglich sind. Beim Vergleich der einzelnen Beiträge bzw. einer übergreifenden systematischen Reflexion der vielen Artikel ist der Leser allerdings ein wenig auf sich allein gestellt. Zudem wäre es sicherlich interessant, auch die Kritiker einer solchen normativ ausgerichteten Armutsforschung zu Wort kommen zu lassen. Doch auch so stellt der Band sowohl für Wissenschaftler wie auch Nichtfachleute ein überaus lesenswertes Buch dar, das sich auf umfassende und engagierte Weise dem drängenden Armutsproblem widmet. *Michael Reder*

*Entwicklungszusammenarbeit im Zeitalter der Globalisierung.* Hg. v. Martin Joe IBEH u. Joachim WIEMEYER, Paderborn: Schöningh 2006. 302 S. Kart. 39,90.

Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit befinden sich seit einigen Jahren in einer Phase der Neuorientierung: Die hohen Erwartungen vom Anfang der 1990er Jahre an eine verstärkte wirtschaftliche und soziale Entwicklung benachteiligter Weltregionen haben sich nicht erfüllt. Spätestens mit dem Terroranschlag vom 9. September 2001 wurde deutlich, daß die Welt weder an einem friedlichen Zustand am Ende der Geschichte angelangt ist, noch, daß Globalisierung automatisch die Welt zum Besseren führt. Sozialphilosophie und Sozialethik sehen es als einen ihrer Gegenstandsbereiche, die Verortung von Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit in diesem sich permanent verschiebenden Koordinatensystem kritisch zu begleiten. So will auch der vorliegende Sammelband aus der Perspektive christlicher Sozialethik „einerseits grundlegende ethische Perspektiven der Weiter-

entwicklung der globalen Wirtschaftsordnung entfalten, andererseits auch für viele zentrale Teilprobleme von Weltwirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit Lösungsansätze aufzeigen“ (9).

Die Beiträge sind von einem sehr heterogenen Autorenkreis aus Wissenschaft und Praxis verfaßt und in vier Teilabschnitte gegliedert: 1. Sozialethische Grundlagen, 2. Finanzierung, Verschuldung und Entwicklung, 3. Handel und Ernährung sowie 4. Hilfe zur Entwicklung. Damit haben sich die Herausgeber entschieden, den Schwerpunkt auf die ökonomische Dimension von Globalisierung zu legen, was zumindest in Spannung zum umfassenderen Titel des Bandes steht. So heterogen wie die Verfasser ist die Qualität der Beiträge; dennoch lohnen viele der Artikel die Lektüre. Sie bieten einen guten Überblick des Diskussionsstands zu einzelnen entwicklungspolitischen Themen (u.a. R. Marx über ethische Herausforderungen der Globalisierung, J. Wallacher zu Entwicklungsfinanzierung, M. Darbrowski über das Insolvenzrecht von Staaten, M. Vogt zu globaler Agrarpolitik), weil sie eher seltene Einblicke in die Praxis erlauben, oder weil sie originelle, neue Sichtweisen eröffnen.

Ludger Reuke zeigt in einem historischen Abriss des Zusammenhangs zwischen deutscher Entwicklungspolitik und Entwicklungsfinanzierung auf, daß sich die wesentlichen Themen, Motive und Argumente zwischen Entwicklungs-, Außen-, Finanz- und Wirtschaftspolitikern seit 1956, dem Jahr der ersten entwicklungspolitischen Debatte im Bundestag, bis heute kaum verändert haben. Nach wie vor gilt, daß Entwicklungspolitik sowohl der inhaltlichen Reflexion wie der Mittel aus dem Haushalt bedarf. In den letzten Jahren sind zwar ein neues Selbstbewußtsein der Entwicklungspolitiker und größere Resonanz bei ande-

ren Ressorts festzustellen; allerdings wird auch im Jahr 2006 Deutschland – allen internationalen Verpflichtungen zum Trotz – die 1970 gegebene Zusage, 0,7 Prozent seines Bruttosozialprodukts für die Entwicklungsfinanzierung zu verwenden, um mehr als die Hälfte verfehlen.

Hubert Tintelott konfrontiert den Leser mit den praktischen Herausforderungen, die die Umsetzung des in der Theorie hochgelobten Konzepts der internationalen Zivilgesellschaft in der Zusammenarbeit zwischen Nichtregierungsorganisationen im Norden und im Süden mit sich bringt. Bei allen Schwierigkeiten, die benannt werden, ist für ihn dennoch klar: Für die Projektarbeit als notwendige Ergänzung staatlicher Entwicklungszusammenarbeit sind Nichtregierungsorganisationen im Süden „geborene Partner“ der Nichtregierungsorganisationen des Nordens und erst in ihrem Kontext machen Begriffe wie Empowerment, Ownership, und Partizipation Sinn.

Der Beitrag Hans-Gerd Angels zielt auf eine religionssoziologische Verortung kirchlicher Hilfswerke. Sie sind für ihn „zivilgesellschaftliche Fenster“ von nach außen eher hierarchisch verfaßten Großkirchen, wirken aber auch binnenkirchlich integrativ, indem sie unterschiedlichste innerkirchliche Milieus hinter dem gemeinsamen Ziel gesteigerter Solidaritätspraxis vereinen. Gesamtgesellschaftlich können sie damit als Modell dienen, um „die gravierend unterschiedlichen Akzeptanzwerte zwischen der Gesamtgröße Kirche und der Teilgröße Caritas ... nach oben anzugleichen“ (64).

Vor allem aufgrund der genannten Beiträge ist der Sammelband trotz einiger inhaltlicher Schwächen und etlicher formaler Nachlässigkeiten insgesamt ein ernst zu nehmender Beitrag an der Schnittstelle zwischen christlicher Sozialethik, Entwicklungspolitik und praktischer Entwicklungszusammenarbeit.

*Mattias Kiefer*